

## Qi, die Kraft – Das Universum folgt keinem Hollywood-Drehbuch

11. August 2022 | Nora Hoppe



Detail from a painting by Guo Xi (1020 – 1090)

Nach den zahlreichen Reaktionen verschiedener Journalisten, Analysten und Laien auf der ganzen Welt (vor allem im Westen) zu urteilen, erwarteten viele Menschen, dass die chinesische Regierung sofort mit tödlicher Gewalt reagieren würde, als das Flugzeug von Nancy Pelosi in Taipeh landete.

Viele waren sogar enttäuscht oder verärgert – ob sie nun für oder gegen die Volksrepublik China sind –, als dies nicht geschah. Einige schrieben, China habe sich nun als schwach und unwirksam erwiesen, es habe nur noch „gebellt und nicht mehr gebissen“, es habe vor der Welt endgültig sein Gesicht verloren. Diese Leute schienen Hu Jixins kunstvolle Warnungen auf Twitter und seinen [Kommentar in der Global Times](#) in „Hu sagt“ auf übertriebene Weise interpretiert zu haben – im „Hollywood“-Stil. Sie hatten einen theatralischen Showdown erwartet. Wir erinnern uns an ähnlich geäußerte Frustrationen über Putins anfängliche „Geduld“ in Bezug auf die westlichen Verbrechen in Syrien und in der Ukraine.

Wo bleibt also die Antwort? Warum erwarten so viele Menschen heute immer das Unverzögliche und Unverfrorene? Liegt es daran, dass so viele in unserer ungeduldigen, konsumorientierten Zeit daran gewöhnt sind, sofort zu bekommen, was sie vermuten oder was sie wollen?

Und was ist ein Zeichen von Stärke? Ist es unmittelbare rohe Gewalt? Vielleicht ist es das für diejenigen, die von den altbackenen Hollywood-Action-Narrativen programmiert wurden, die offensichtlich die jüngsten westlichen Politiken und Strategien geprägt haben.

Der westliche Kolonialismus, der nach wie vor besteht, und die Vorherrschaft der westlichen Medien und der westlichen Trivialkultur (ich sage hier bewusst „trivial“, denn die klassische

westliche Kultur ist heute fast ausgestorben) haben die Wahrnehmung des Kosmos für viele Menschen auf der ganzen Welt eingeschränkt. Zu ihrem eigenen Schaden hat die heutige „Nicht-Kultur“ im Westen tatsächlich fast alle der edelsten Errungenschaften der westlichen Zivilisation in der Vergangenheit verdunkelt. Angesichts des gegenwärtigen Zusammenbruchs des Westens werden viele Vergleiche mit dem Untergang Roms gezogen. In *Der Niedergang und Fall des römischen Reiches* beschrieb der bedeutende Historiker Edward Gibbons die Erosion der Kultur jener Epoche:

Der Name des Dichters war fast vergessen; der des Redners wurde von den Sophisten usurpiert. Eine Wolke von Kritikern, Kompilatoren und Kommentatoren verdunkelte das Antlitz der Gelehrsamkeit, und auf den Niedergang des Genies folgte bald der Verfall des Geschmacks.

Aber zu dieser Zeit war die Zerstörung nicht so umfassend und durchdringend.

Auf jeden Fall sind nicht alle Länder der Welt von westlichen Erzählungen geprägt. In dieser Welt gibt es noch andere Denkweisen, andere Überzeugungen, andere Perspektiven, andere Mentalitäten und Handlungsweisen. Und hoffentlich werden diese Länder weiterhin die reichen Zivilisationen ihrer Vergangenheit ehren.

**Qi** wird nicht nur in der Ästhetik der klassischen chinesischen Malerei verehrt, wo es in der Leere und im Fluss der Tinte dargestellt wird, nicht nur in der traditionellen chinesischen Medizin, nicht nur in den Kampfkünsten.

Was aber ist „Qi“? Man kann es als „Atem“ im kosmischen Maßstab bezeichnen, als „Energie des Universums“, auch als Lebenskraft. Man sagt auch, dass Qi die Grundlage der Welt ist, die ursprüngliche Form aller materiellen und immateriellen Dinge, die Wurzel des Bewusstseins.

Qi kann, wie das **Tao**, nicht vollständig definiert werden. Es wird für uns immer ein Rätsel bleiben, denn der Mensch ist nicht in der Lage, das Universum und das Leben in seinem tiefsten Sinn zu ergründen. Dies ist ein bescheidener und ehrbarer Ansatz für ein Glaubenssystem. Der Mensch ist NICHT der allwissende Herr des Universums und kann es auch nie sein.

Ein Auszug aus dem Tao Te King, Kapitel 42, beschreibt die Entstehung des Universums (was die „Theorie des Urknalls“ fast widerspiegelt):

Das Tao erzeugt die Einheit (das unmanifestierte Qi).

Die Einheit erzeugt die Zweiheit (die statischen Polaritäten von Yin und Yang).

Die Zweiheit erzeugt die Dreiheit – ein dynamisches Qi erscheint, das Yin und Yang in eine harmonische Wechselwirkung bringt.

Und die Dreiheit erzeugt alle Geschöpfe (die Schöpfung entfaltet sich in Zeit und Raum und alles wird geboren).

Alle Geschöpfe haben im Rücken das Dunkle und umfassen das Lichte.

Indem sie das Qi, den unendlichen Lebensatem, ausgleichen, erlangen sie Harmonie.

Im Tao Te King wird das Universum als ein großer Blasebalg dargestellt, der einen kosmischen Atmungsprozess durchläuft. Der „Atem“ hat zwei komplementäre Dualitäten, Yin und Yang – entsprechend dem Einatmen und Ausatmen. Die Aktivität des Ein- und Ausatmens verbindet den Menschen mit den abwechselnden Rhythmen von Himmel und Erde. In den chinesischen Kampfkünsten bedeutet ein starkes Qi, dass man in der Lage ist, Yin und Yang in sich selbst auszugleichen.

Mencius (372-289 v. Chr.), ein konfuzianischer Wanderphilosoph, der als „zweiter Weiser“ nach Konfuzius gilt, integrierte wesentliche Teile des Taoismus in den Konfuzianismus. Er glaubte, dass der Mensch von Natur aus tugendhaft und human ist und dass es der Einfluss der Gesellschaft ist, der einen schlechten moralischen Charakter verursacht. Er beschrieb Qi als Lebensenergie. Qi war für die Aktivität notwendig und konnte durch eine gut integrierte Willenskraft kontrolliert werden. Bei richtiger Pflege sei Qi in der Lage, sich über den menschlichen Körper hinaus auszudehnen und das gesamte Universum zu erreichen. Es konnte auch durch eine sorgfältige Ausübung der eigenen moralischen Fähigkeiten gesteigert werden.

Die Kultivierung und das Gleichgewicht des eigenen Qi (das Harmonie hervorbringt) erfordert Geduld, Ruhe, Gleichmut und Achtsamkeit. Qigong ist eine Praxis, die typischerweise Meditation in Bewegung beinhaltet, indem sie langsam fließende Bewegungen, tiefe rhythmische Atmung und einen ruhigen meditativen Zustand des Geistes koordiniert. Die Wurzeln des Qigong reichen mehr als 4.000 Jahre in die alte chinesische Kultur zurück, und in den verschiedenen Bereichen der chinesischen Gesellschaft hat sich eine Vielzahl von Qigong-Formen entwickelt: in der traditionellen chinesischen Medizin zur Vorbeugung und Heilung, im Konfuzianismus zur Förderung der Langlebigkeit und zur Verbesserung des moralischen Charakters, im Taoismus und Buddhismus als Teil der meditativen Praxis und in den chinesischen Kampfkünsten zur Verbesserung der Selbstverteidigungsfähigkeiten.

In den Kampfkünsten Chinas (Zhongguo wushu) und anderer ostasiatischer Länder geht es oft um die sich ergänzenden dualen Kräfte des „Drückens“ und „Ziehens“. Wenn zum Beispiel Ihr Gegner schiebt, ist es am besten, ihn nicht zurückzuschieben, denn das führt nur zu unnötigen schmerzhaften Zusammenstößen und vergeudet zudem die eigene Energie. Am besten ist es, den Weg für seinen Stoß zu öffnen und ihn in einem letzten, schnellen und unerwarteten Moment abrupt in eine andere Richtung zu lenken, was oft zu seinem Fall führt. Der Gegner hat also seinen Sturz selbst aus seiner eigenen Energie erzeugt.

In der Grundausbildung der chinesischen Kampfkünste wird von den folgenden Praktiken gesprochen: „Trainiere sowohl das Äußere als auch das Innere. Das äußere Training umfasst die Hände, die Augen, den Körper und die Stellungen. Das innere Training umfasst das Herz, den Geist, den Verstand, die Atmung und die Kraft.“ Die Meditation gilt als wichtiger Bestandteil des Grundlagentrainings, da sie dazu dient, innere Ruhe, Konzentration und geistige Klarheit zu entwickeln. Innere Ruhe, Konzentration und geistige Klarheit sind heute seltene Zustände, besonders in einer schnelllebigen, hyperkonsumistischen und kapitalistischen Welt, die ein Produkt des Westens ist.

Kano Jigoro (geboren in Mikage, Japan; 1860-1938), der die vier konfuzianischen Texte studierte und zum Begründer des Judo wurde (was „sanfter Weg“ bedeutet), einem System des waffenlosen Kampfes, das sich aus dem Jujutsu entwickelt hat, vertrat die Grundsätze des seiryoku zen'yo (maximale Effizienz, minimaler Aufwand) und jita kyoei (gegenseitiges Wohlergehen und Nutzen –

beeinflusst vom Konfuzianismus). Er veranschaulichte die Anwendung von seiryoku zen'yo mit dem Konzept ju yoku go o seisu (Weichheit kontrolliert Härte): „Kurz gesagt, wenn man sich einem stärkeren Gegner widersetzt, wird man besiegt. Passt man sich dem Angriff des Gegners an und weicht man ihm aus, so dass er sein Gleichgewicht verliert und seine Kraft verringert wird, ist man siegreich. Dies gilt unabhängig von den relativen Werten der Kraft, so dass es schwächeren Gegnern möglich ist, deutlich stärkere Gegner zu schlagen. Dies ist die Theorie des ju yoku go o seisu.“

Judo hat sich aus Jujutsu entwickelt. aber Kano änderte das zweite Zeichen von „-jutsu“ (was „Mittel“ bedeutet) in „-do“, was Weg, Straße oder Pfad bedeutet. Das impliziert einen philosophischeren Kontext als „-jutsu“ und hat einen gemeinsamen Ursprung mit dem chinesischen Konzept des Tao.

Interessant ist, dass Präsident Putin den schwarzen Gürtel im Judo besitzt und im Jahr 2000 vom Kodokan-Judo-Institut in Tokio mit dem sechsten Dan ausgezeichnet wurde. (Anfang dieses Jahres wurde ihm dieser Titel zwar wegen seiner „Aktionen in der Ukraine“ aberkannt, aber er hatte sich den Titel durch sein Können verdient. Der „Hauptsitz des Internationalen Judo-Verbandes“, der diese unsinnige Entscheidung getroffen hat, hat seinen Sitz in Ungarn – in der EU.) Putin ist sich offensichtlich der subtilen Balanceakte bewusst, die mit der Stärkung des eigenen Qi einhergehen, und er verfügt über eine außergewöhnliche Gabe der Ausdauer. Der politische Analyst und Essayist Dmitry Orlov hat dies in einem [prägnanten Essay](#) dargelegt, der erstmals 2018 veröffentlicht wurde.

*Die Kunst des Krieges*, geschrieben im 6. Jahrhundert v. Chr. und dem alten chinesischen Militärstrategen Sun Tzu zugeschrieben, befasst sich direkt mit der militärischen Kriegsführung, enthält aber auch Ideen, die in die chinesischen Kampfkünste übernommen wurden. In ganz Ostasien war *Die Kunst des Krieges* Teil des Lehrplans für potenzielle Kandidaten der Militärdienstprüfungen. Ein Großteil des Textes befasst sich mit der Frage, wie man den Gegner überlisten kann, ohne sich tatsächlich auf einen physischen Kampf einlassen zu müssen. (Obwohl es heute offenbar zur empfohlenen Lektüre für einige Militärakademien im Westen gehört, scheint es keine Auswirkungen auf die westlichen Militärstrategien gehabt zu haben).

Wie bereits in einem früheren Text erwähnt, neigt die östliche Denkweise dazu, die Dinge als ein Ganzes zu betrachten, das sich aus verschiedenen, einander ergänzenden Teilen zusammensetzt, während die westliche Denkweise dazu neigt, sich auf das Individuum zu konzentrieren und „die Teile“ als getrennte Einheiten zu sehen. Genau wie die Kerninhalte der Gebote des alten chinesischen Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus sind Realität und Unwirklichkeit, Sein und Nichtsein eng miteinander verbunden und bilden eine Einheit, die sowohl widersprüchlich als auch unteilbar ist.

Im östlichen Denken wird der Mensch in ein größeres Ganzes integriert und nicht als überragende Präsenz gefeiert. Die neokonfuzianische Philosophie, die Aspekte des Taoismus und des Buddhismus einbezog und während der Song-Dynastie entwickelt wurde, pflegte einen tiefen Respekt vor allen Lebewesen und betonte die Verbundenheit des Menschen mit einem größeren Universum.

Je mehr ein Mensch an seine individuelle Ausnahmestellung glaubt, sich ausschließlich auf sein Ego, seine Bedürfnisse und seine Wünsche konzentriert, nach Macht über andere strebt und sich

vom Materialismus der Außenwelt verführen lässt, desto mehr wird er vom Universum abgekoppelt und desto weniger kennt er sich selbst.

Der große französische Philosoph Michel de Montaigne, dessen bescheidenes Motto „Que sais-je“ (Was weiß ich?) lautete, war sich seiner Begrenztheit als Mensch beim Verstehen der Wege des Universums sehr wohl bewusst. In seinen Essays schrieb er ausführlich über die Eitelkeit und Hybris des Menschen:

Es war ein paradoxes Gebot, das uns vor langer Zeit von jenem Gott in Delphi gegeben wurde: Sieh in dich hinein, erkenne dich, bleibe bei dir; bringe deinen Geist und deinen Willen, die sich anderswo verausgaben, in sich selbst zurück. Du erschöpfst dich, du zerlegst dich; konzentriere dich, widerstehe dir; du wirst verraten, aufgelöst und dir selbst gestohlen. Siehst du nicht, dass diese Welt ihren Blick ganz nach innen gerichtet hat und ihre Augen offen hält, um sich selbst zu betrachten? Es ist immer deine Selbstgefälligkeit, innen und außen; aber die Vergeblichkeit ist geringer, wenn sie weniger umfassend ist. Außer dir, o Mensch, studiert jedes Ding zuerst sich selbst und hat, je nach seinen Bedürfnissen, Grenzen für seine Bemühungen und Wünsche. Es gibt kein einziges Ding, das so leer und bedürftig ist wie du, der du das Universum umarmst: du bist der Forscher ohne Erkenntnis, der Richter ohne Befugnis, und alles in allem der Narr in der Posse.

Das winzige Ereignis der jüngsten Zeit, bei dem eine unbedeutende, blasse Figur namens Nancy Pelosi, die aus einer unbedarften, selbsternannten „unverzichtbaren Nation“ stammt, eine Insel namens Taiwan besuchte, um mit ihrem Größenwahn die altehrwürdige Volksrepublik China zu demütigen, ist ein perfektes Beispiel für einen Narren in einer Posse.

China wartet seine Zeit ab, wie auch Russland es getan hat. Sie verstehen und haben erkannt, dass tödliche Gewalt unnötig, verschwenderisch und letztlich selbstschädigend ist. Und Geduld hat viele Tugenden.

Heute sehen wir, wie sowohl die westliche Welt als auch das kapitalistische System – die sich beide schon seit geraumer Zeit in einem Zustand des Zerfalls befinden – zerfallen. Das zeigt nur, dass die oberste Konzentration auf das Individuum und die Fixierung auf „die eigene Art“, getrennt von und gegen den Anderen, nicht „nachhaltig“ und nicht mit dem Universum vereinbar ist.

### **Einige Zitate aus „Die Kunst des Krieges“, die Sun Tzu zugeschrieben werden**

- Der größte Sieg ist der, der keine Schlacht erfordert.
- Überlege und überlege, bevor du einen Zug machst.
- Wer klug ist und dem Feind auflauert, der es nicht ist, wird siegreich sein.
- Derjenige wird siegen, der – selbst vorbereitet – darauf wartet, den Feind unvorbereitet zu treffen.
- Es ist wichtiger, den Feind zu überdenken, als ihn zu bekämpfen.
- Das ganze Geheimnis liegt darin, den Feind zu verwirren, so dass er unsere wahren Absichten nicht ergründen kann.

- Sei extrem subtil, bis hin zur Formlosigkeit. Sei extrem geheimnisvoll bis hin zur Geräuschlosigkeit. Dadurch kannst du das Schicksal des Gegners lenken.
- Die Gelegenheit, den Feind zu besiegen, bietet der Feind selbst.
- Tapferkeit ohne Voraussicht führt dazu, dass ein Mann blind und verzweifelt wie ein verrückter Stier kämpft. Einem solchen Gegner darf nicht mit roher Gewalt begegnet werden, sondern er kann in einen Hinterhalt gelockt und getötet werden.
- Schluckt nicht den vom Feind angebotenen Köder. Legt euch nicht mit einer Armee ein, die nach Hause zurückkehrt.
- Die Grenze zwischen Unordnung und Ordnung liegt in der Logistik.
- Bewege dich nicht, wenn du keinen Vorteil siehst; setze deine Truppen nicht ein, wenn es nichts zu gewinnen gibt; kämpfe nicht, wenn die Lage nicht kritisch ist.
- Deine Pläne sollen dunkel und undurchdringlich wie die Nacht sein, und wenn du dich bewegst, sollst du wie ein Donnerschlag wirken.
- Der General, der vorrückt, ohne Ruhm zu begehren, und sich zurückzieht, ohne Schande zu fürchten, dessen einziger Gedanke es ist, sein Land zu schützen und seinem Herrscher einen guten Dienst zu erweisen, ist das Juwel des Königreichs.
- Die Räder der Gerechtigkeit mahlen langsam, aber sie mahlen fein.
- Jeder Krieg ist eine Täuschung.

---

[https://twitter.com/HuXijin\\_GT/status/1554335449539174400?cxt=HHwWglCjueX2jZlrAAAA](https://twitter.com/HuXijin_GT/status/1554335449539174400?cxt=HHwWglCjueX2jZlrAAAA)

<https://www.globaltimes.cn/page/202207/1271380.shtml?id=11>

<https://russia-insider.com/en/politics/russias-maddening-patience-why-doesnt-she-strike-back-when-attacked/ri23653>

Lao Tse: Tao Te King; Übersetzer, Einführung: D. C. Lau; Penguin Classics; 1963

[Deutsche Fassung des Tao Te King](#) – Das Buch des Alten vom Sinn und Leben

Nora Hoppe: New York City; Surinam; lebte und arbeitete in London, Rom, München, Paris, Rotterdam, St. Petersburg, Berlin, Südostasien; Forscherin, Schriftstellerin, Filmemacherin